

Kill this Killing Man I

Zurück ins Leben

Von Kalea

Kapitel 90: Baustelle

90) Baustelle

Nach dem Mittagessen, das ebenso frostig war wie das Frühstück, fuhren die beiden Älteren mit dem Van einkaufen, und Sam machte einen längeren Spaziergang. Sein FüÙe trugen ihn zu dem Wäldchen in dem Dean vor ... eigentlich war es erst ein paar Monate her, dass sein Bruder sich, auch mit Hilfe dieses Parcours, wieder ins Leben gekämpft hatte, aber irgendwie schien für sie unterschiedlich viel Zeit vergangen zu sein und irgendwie lag ein ganzes Leben dazwischen.

Der Parcours war noch da. Nur dass es heute viel zu kalt und matschig war, um eine Runde darüber zu drehen.

Langsam, den dumpfen Schmerz in seinem Rücken ignorierend, er hatte ihn verdient, schlenderte Sam durch die Hindernisse.

Damals war er der Stärkere von ihnen gewesen. Zum ersten Mal in ihrem Leben hatte er wirklich auf Dean aufpassen und sich um ihn kümmern ... dürfen! Ja, Dean hatte es zugelassen, dass er sich um ihn kümmerte! Und was hatte er in El Paso gemacht? Er hatte Dean weggestoÙen! Er hatte seine Hilfe nicht annehmen wollen, hatte sich an das geklammert, was er hatte und was ihn in Sicherheit wiegte. Er hatte nicht zugelassen, dass ihm sein großer Bruder half. Und was noch viel schlimmer wog: Er hatte Dean beschimpft und beleidigt! Hatte ihm vorgeworfen, neidisch zu sein und ihm sein Glück zu missgönnen. Dabei war Dean wahrscheinlich der Letzte, der ihm sein Glück nicht gönnen würde.

Vielleicht würde er ein bisschen davon abhaben wollen, aber letztendlich wäre es ihm wichtiger ihn in Sicherheit und glücklich zu wissen.

Verdammt! Warum hatte es Dean nicht energischer versucht?

Immer weiter steigerte sich der Winchester in seine Wut auf sich UND Dean und wusste zum Schluss nicht mehr, was er überhaupt noch denken oder fühlen sollte. Sein Bruder hätte ihn lassen sollen, wo er war!

Durchgefroren kam Sam von seinem Spaziergang zurück. Sämtliche Türen standen offen und Bobby wischte gerade die Treppe. In der Wand zur Küche klaffe von oben bis unten ein breites Loch, in dem die Rohre zu sehen waren.

„Warum lässt du das nicht Dean machen? Der hat ja hier auch rumgedreckt“, wollte er schroff wissen.

„Weil der oben alles abklebt und ich in meinem Haus auch was machen kann!“, knurrte der Hausherr.

Wenn Sam nicht bald mit seinem Bruder redete, würde er die beiden in seinen Panikraum sperren und warten bis sie sich geeinigt hätten.

Sam schnaufte nur, verdrehte seine Augen und verschwand nach oben in sein Zimmer. Dort warf er sich auf sein Bett und surfte im Internet. Er suchte in El Paso nach den Duncans, und fast wie von allein landete er irgendwann auf der Seite von Stanford, und er schaute nach, ob und wann man sich anmelden konnte.

„Nein!“, schalt er sich laut! „Nicht so!“

Doch dann begann das Hämmern und Bersten der Fliesen, und er schickte seine Anfrage ab.

Wie ein Wilder drosch der ältere Winchester auf die Wände ein. Das dumpfe Pochen, das durch seinen Körper pulsierte konnte von seinen noch lange nicht verheilten Wunden oder von der allgemeinen Anstrengung bei dem Abbruch sein, er wollte es nicht wissen, aber es betäubte seinen Körper und sein Denken und er war dankbar dafür.

Außer der Duschwanne hatte er abmontieren, was er abmontieren konnte und alles vor die Tür gestellt.

Danach hatte er das Zimmer so dicht wie möglich abgeklebt und jetzt ließ er seiner Wut, seinem Frust, freien Lauf.

Stunden später ließ er den Hammer fallen. Seine Muskeln zitterten und seine Knie waren weich wie Pudding. Die Maske vor seiner Nase war mit Staub so zugesetzt, dass er kaum noch genügend Luft bekam.

Seine Knie gaben endgültig nach und er ließ sich auf die noch intakte Duschwanne fallen. Langsam schaute er sich um. Sein Vernichtungswerk war umfassend gewesen. Bis auf die Ecke, in der die Dusche stand, und das Fenster hatte er alles von den Wänden geholt. Gleich würde er hier noch aufräumen, und dann hatte er morgen vielleicht noch einen halben Tag zu tun. Bobbys Freund kam aber erst in vier Tagen! Was sollte er denn bis dahin machen, um Sam aus dem Weg gehen zu können? Oder wäre er vielleicht morgen schon stark genug für eine Konfrontation mit seinem kleinen Bruder?

Dean bezweifelte es. Sein Selbstvertrauen war viel zu angeknackst.

Bobby kämpfte sich durch die zwei Schichten Folie. Anerkennend hob er die Augenbrauen.

„Ich räum gleich noch auf“, sagte der Blonde matt.

„Du gehst runter duschen. Dein Essen steht im Ofen. Und dann will ich mir deine Verletzungen noch mal anschauen.“

„Aber ich hab den Dreck hier gemacht...“

„Und jetzt gehst du essen. Ich räume auf.“

Müde nickte Dean und erhob sich.

Er war wirklich müde und beim Essen wäre er fast eingeschlafen, doch jetzt lag er schon eine gefühlte Ewigkeit in seinem Bett und drehte sich von einer Seite auf die andere. Und konnte nicht einschlafen.

Unruhig wälzte er sich auf den Bauch und zog sich den Quilt über den Kopf. Der Geruch von Stroh hing noch immer darin. Und sofort machte sich ein Gefühl von

Heimweh in ihm breit.

Heimweh? Wann hatte er denn je Heimweh gehabt? Ganz am Anfang, nach Moms Tod wollte er ein Zuhause. Er wollte nach Hause, doch John hatte sie durch das Land geschleift.

Am Anfang hatte er es gehasst, immer wieder der Neue in der Schule sein zu müssen, doch das hatte sich irgendwann gelegt. Er musste keine Freundschaften pflegen, denn selbst wenn er sich die Zeit genommen hätte, welche aufzubauen, sie wäre eh bald danach Geschichte gewesen, und er hatte Sam und genügend Aufgaben von John, um den Tag ohne wirkliche Freizeit rumzukriegen.

Und als er sich für Mädchen zu interessieren begann? Da hatte dieses Leben genügend Vorteile.

Er war der Neue in den Schulen. Exotisch genug, damit die Mädchen seine Nähe suchten. Und er war schnell genug wieder weg, bevor sie merken konnten, wenn er mal wieder mit mehreren was hatte.

Ja, es war hin und wieder aufgefallen, und die Szenen die darauf folgten waren unschön und manchmal hatte er sich auch eine Ohrfeige eingefangen, aber hey, was sollte es, ein paar Tage später war er auf einer neuen Schule und konnte von vorne beginnen. Es hat ihn kaum gestört. Nur, dass er niemandem erzählen durfte, was er tat, das störte! Das schmerzte!

Wieder drehte er sich in seinem Bett.

Er vermisste die weite Ebene, Impala, den Geruch von Stroh und Thomas' Atem, um einschlafen zu können.

Erschrocken setzte er sich auf. THOMAS' Atem? Früher war es Sam gewesen!

Sein Magen krampfte sich zusammen. Wie sollte das nur weiter gehen? Was sollte er denn jetzt tun?

Auch Sam wälzte sich in seinem Bett hin und her.

Er überlegte, wie er Dean am besten zu einer Aussprache bringen konnte! Verdammt, vor ein paar Monaten wollte der doch noch mit ihm knutschen, um eine Kellnerin loszuwerden. Und jetzt? Okay, Dean war betrunken gewesen, aber trotzdem! Sie hatten sich so nahe gestanden, und jetzt?

Er nahm sich vor, Morgen mit Dean zu reden. Vielleicht konnten sie ja zu einem Punkt kommen, der irgendwo in der Nähe von dem lag, was sie damals hatten, als Dean ihn aus Stanford geholt hatte um Dad zu finden.

Wie zur Bestätigung nickte Sam sich selbst zu und schlief dann doch recht schnell ein.

Das Krachen des Vorschlaghammers gegen die Wand riss ihn am nächsten Morgen aus dem Bett.

Sein Bruder wütete also wieder im Bad! Hätte der ihm nicht vorher Bescheid sagen können? Hätte der ihn nicht vorher wecken können? Wut kochte in seinem Inneren.

Das Vorhaben mit Dean zu reden zerbröselte unter dessen Hammerschlägen.

Der Tag war verflogen, ohne dass sich die Winchesters wirklich über den Weg gelaufen waren. Bis zum Mittag hatte Dean sein Zerstörungswerk beendet und das Zimmer aufgeräumt. Doch mit der Sanierung mussten sie warten, da Bobby zu einem Unfall gerufen wurde.

Dean nahm sich unterdessen den Impala vor und kontrollierte, was er nach zwei Monaten stehen für überprüfenswert hielt.

Zärtlich strich seine Hand dabei immer wieder über den schwarzen Lack, und nachdem er fertig war, ließ er sich einfach auf den Fahrersitz fallen und inhalierte den ureigenen Geruch seines Babys. Hier war er zuhause!

Sam fühlte sich ausgeschlossen. Er hatte immer wieder in der Tür gestanden und zu Dean rübergeschaut. Vielleicht brauchte der ja seine Hilfe? Aber nein, Dean schaffte es wohl allein und fragte, sich vielleicht noch anbietern, wollte er auf keinen Fall.

Am nächsten Morgen begannen die beiden Älteren, das Bad wieder herzurichten. Sie bauten das neue Fenster ein, verlegten neue Kabel und isolierten Wände und Decke. Nur die Stellen, an denen die Rohre noch erneuert werden mussten, ließen sie offen.

Sam hatte Bobby am Morgen gefragt, ob sie Hilfe brauchen würden, doch der hatte abgewinkt – das Bad wäre zu klein für drei. Also kümmerte er sich um das Essen, grübelte und wurde immer wütender auf seinen Bruder, der ihn offensichtlich regelrecht ausschloss! Okay, eigentlich hatte er Bobby gefragt, aber der stand ja offensichtlich auf Deans Seite und tat was der wollte. Also hatte Dean ihn abgelehnt! Er wollte die Handwerker gerade zum Abendessen holen, als Dean ihm auf der Treppe mit einem vollen Schuttkübel entgegen kam. Er blieb mitten auf der Treppe stehen und hinderte seinen Bruder am weitergehen.

„Du gehst mir aus dem Weg!“, stellte der Jüngere ruppig fest.

„Ja, und wenn du nicht schon wieder unter Amnesie leidest, dann weißt du auch warum!“, entgegnete der Blonde. Er war müde und wollte jetzt auf keinen Fall über seine Gefühle diskutieren. Zwei Nächte ohne Schlaf hatten ihn mehr als nur mürbe gemacht. Er versuchte den Kübel etwas anders zu fassen, damit er ihm nicht aus den Händen rutschte.

„Ich habe es nicht so gemeint!“

„Ach nein? Was von Stinkender Viehtreiber, wertloser Versager, minderbemittelter Idiot oder du gönnst mir mein Leben nicht, hast du denn nicht so gemeint? Oder welches Mal hast du es nicht so gemeint? Denn das hast du mir nicht nur einmal an den Kopf geworfen! Ich weiß, dass ich nichts wert bin und es ist mir auch egal, wenn Geister oder Dämonen mir das immer wieder an den Kopf werfen, aber von dir hätte ich ein kleines bisschen mehr als diese lahme Entschuldigung erwartet!“

Sam schnappte einen Moment nach Luft, und sein Bruder nutzte die Gelegenheit und drängelte sich an ihm vorbei. Er hatte keine Lust, den Schutt von der Treppe zu fegen.

Dean brachte den Kübel weg und stakste dann mit weichen Knien zu seinem Baby. Das hätte so nie passieren dürfen! Mit zitternden Fingern versuchte er eine Weile die Tür zu öffnen und ließ sich dann erleichtert auf den Fahrersitz fallen.

Keine Minute später saß Bobby neben ihm.

„Dean?“, fragte er leise.

Langsam drehte der Blonde seinen Kopf zu ihm.

„Du bist nicht wertlos!“

„Ich ...“, brach er hilflos ab.

„Was ist passiert?“, wollte Bobby wissen.

„Ich ...“, wieder stockte er.

„Das mit Sam, das müsst ihr selbst klären, aber du hast mir immer noch nicht erzählt wo genau du warst“, versuchte er Deans Gedanken in eine leicht andere Richtung zu lenken. So verträumt wie er auf den Quilt geschaut hatte, als er gestern Abend nach

ihm gesehen hatte, musste die Zeit schön gewesen sein.

Stockend begann Dean zu erzählen, was der Trickster ihm gesagt hatte und wie er im Nirgendwo aufgewacht war. Er erzählte, dass ihn die Harrisons aufgelesen und aufgepäppelt hatten, und als er von Impala und seinem Leben als Cowboy berichtete begannen seine Augen zu leuchten. Die Worte sprudelten regelrecht aus ihm heraus.

„Wie seid ihr wieder hierher gekommen?“, fragte der Ältere nach.

„Da ist plötzlich ein Wesen erschienen. Er meinte, er wäre ein Engel! Ich weiß nicht, was er war, aber der Colt konnte ihn nicht verletzen! Er meinte, er würde uns schon eine Weile beobachten und wir würden nicht in diese Zeit gehören. Er hat uns ... er nannte es eingefroren. Und wir sind in Santa Fe wieder wach geworden. Aber es gibt doch keine Engel!“

„Warum nicht?“

„Mom hat an die geglaubt. Sie hat immer, wenn sie mich ins Bett brachte, gesagt, dass Engel auf mich aufpassen würden! Aber wo waren sie mein ganzes Leben lang? Wo waren sie als Mom starb?“, fragte er bitter.

„Ich weiß es nicht“, antwortete Bobby leise.

Eine Weile schwieg der Winchester.

„Du hast nicht zufällig einen Amos McGregor in deiner Ahnenreihe?“, wollte er plötzlich wissen.

„Nein! Warum?“

„Der war so sehr du, dass du sein Klon sein könntest“, sagte er und ertete ein entrüstetes Schnaufen, was ihm ein Lächeln entlockte.

„Endlich“, dachte Bobby, „endlich ist es wieder Dean.“ Doch das Lächeln zerbröselte viel zu schnell.

„Ich hab Angst, dass ich sie mit dem Häuptlings-Job in unsere Welt gerissen habe. Dass die Dämonen auf sie aufmerksam geworden sein könnten! Ich könnte mir das nie verzeihen!“

Die beiden Männer hatten noch eine ganze Weile einfach nur im Impala gesessen. Erst als sich die Kälte unangenehm in ihren Körpern bemerkbar machte, gingen sie schweigend durch den stärker werdenden Schneeregen ins Haus zurück.

Sam beobachtete sie misstrauisch.

Der blonde Winchester ging unter die Dusche und verkroch sich, nachdem Bobby noch einmal seine Wunden kontrolliert und für gut befunden hatte, in seinem Zimmer. Die Tür hatte er leise hinter sich geschlossen.